

Er ist anders,
als du denkst

VERLAG DER STROM

2., überarbeitete Auflage 2004

ISBN 3-88083-838-0

Übersetzt aus dem Englischen

Originaltitel: God Is Different

Copyright Parousia Ministry,

South San Francisco 2002

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe 2004

VERLAG DER STROM

Filderhauptstr. 61 C, 70599 Stuttgart

www.VerlagDerStrom.de

Das Gleichnis vom verlorenen Schaf

„Es drängten sich aber alle Zöllner und Sünder zu ihm, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten laut und sagten: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen! Da sagte er zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eines von ihnen verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Schultern mit Freuden. Und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die keine Buße nötig haben“ (Lukas 15:1–7).

Jesus gegen die Religion – der Hintergrund dieses Gleichnisses

Als Jesus auf dieser Erde lebte, kannte man ihn als einen „*Freund der Zöllner und Sünder*“ (Matthäus 11:19). Diese kamen gern zu Jesus, weil sie ihn hören wollten. In jenen Tagen konnten die Menschen nicht nur etwas über Jesus erfahren, sondern ihn auch persönlich kennen lernen. Kein Wunder also, dass sie sich zu ihm hingezogen fühlten!

Während es die Sünder zu Jesus hinzog, lehnten die Pharisäer, Schriftgelehrten, Hohenpriester und Ältesten – die damaligen religiösen Führer – ihn ab, ja, verfolgten ihn sogar. Sie hielten sich streng an ihre Traditionen und verpassten dabei die lebendige Person des Messias. In Matthäus 15:1–9 lesen wir, wie sie in Jerusalem zu Jesus kamen und ihn herausforderten: „*Warum übertreten deine Jünger die Tradition der Ältesten? Denn sie waschen die Hände nicht, wenn sie Brot essen.*“ Jesus antwortete ihnen: „*Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Tradition willen? ... und so habt ihr das Wort Gottes aufgehoben*

um eurer Tradition willen. Ihr Heuchler, sehr treffend hat Jesaja von euch geweissagt und gesprochen: Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, doch ihr Herz ist weit entfernt von mir; aber vergeblich beten sie mich an, indem sie als Lehren die Vorschriften von Menschen lehren.“ Unsere heutige Situation ist ganz ähnlich. Die zweitausend Jahre christlich-religiöser Traditionen mit all den verschiedenen Lehrmeinungen und Spaltungen haben dazu geführt, dass sich viele Menschen vor Jesus verschließen. Wir alle müssen von diesen Traditionen befreit werden und zu der wunderbaren lebendigen Person Jesus Christus kommen; er ist der allein wahre Gott (1. Johannes 5:20).

Lass deine Vorstellungen fallen

Ein junger Mann sagte einmal zu seinem Freund, der Christ war: „Ich möchte nichts mit deinem Gott zu tun haben! Er stellt zu hohe Anforderungen. Er erwartet von mir, dass ich dieses und jenes aufgebe; ich darf

auch nicht hingehen, wohin ich will, und muss ein bestimmtes Verhalten an den Tag legen – selbst wenn ich wütend bin, soll ich lächeln.“ Dieser junge Mann ist einem großen Irrtum erlegen; er hat Gott völlig missverstanden. Gott stellt keinerlei Forderungen – an niemanden von uns! Und sollte Gott bestimmte Erwartungen an uns haben, so wären wir doch niemals fähig, ein Leben zu führen, das seinen hohen Ansprüchen genügen könnte. Betrachten wir nur einmal das einfache Beispiel aus den Zehn Geboten, das Paulus in Römer 7:7 zitiert: „*Du sollst nicht begehren*“, und versuchen wir doch, nur dieses eine Gebot zu erfüllen! – Wir werden versagen. In Römer 10:4 hingegen sagt das Wort Gottes: „*Christus ist des Gesetzes Ende.*“

Heute, im Zeitalter des Neuen Testaments, fordert oder erwartet Gott nichts von uns. Vielmehr ist Gott in dem Menschen Jesus Christus selbst gekommen und starb am Kreuz für die Vergebung und Reinigung von all unseren Sünden. In der Auferstehung wurde er dann, wie die Schrift sagt, zum „Leben gebenden Geist“ (1. Korinther

15:45), um sein eigenes ewiges Leben in die Gläubigen hinein auszuteilen. Einzig und allein sein Leben in den Gläubigen wird diese befähigen, ein göttliches Leben zu führen und alle gerechten Forderungen von Gottes Gesetz zu erfüllen (Römer 8:4).

*Gerechtfertigt durch Glauben,
nicht durch Werke des Gesetzes*

Gott weiß, dass er von uns gefallen Menschen gar nichts verlangen kann. Wären wohl jene Zöllner und Sünder gern zu Jesus gekommen, wenn er sie mit Gesetzen und Geboten konfrontiert hätte? Sicherlich nicht! Es waren die religiösen Menschen, die Forderungen an sie stellten.

Warum hat uns dann Gott das Gesetz, die Zehn Gebote, gegeben? Zu allererst sollte uns das Gesetz davon überzeugen, dass wir Sünder sind. Jeder gefallene Mensch wird das Gesetz immer übertreten. Selbst wenn es uns gelingt, einige Teile des Gesetzes zu erfüllen, bei den meisten von ihnen werden wir versagen. Das Gesetz beweist uns, dass

wir Sünder sind, und verdammt uns sogar (Römer 7:7, 13; Galater 3:10). Zweitens offenbart uns das Gesetz, dass Gott heilig und gerecht ist – es spiegelt seine gerechte und heilige Natur wider. Drittens wurde uns das Gesetz als ein Kinderbetreuer gegeben, damit es uns schützt und uns zu Christus führt (Galater 3:24–26). Das Gesetz im Alten Testament weist auf Christus hin.

Jetzt verstehen wir auch, warum es in der Bibel heißt, dass *„kein Fleisch durch Gesetzeswerke vor ihm gerechtfertigt werden wird; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Nun aber ist ohne Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten, nämlich die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben Jesu Christi für alle, die glauben. Denn es gibt hier keinen Unterschied, denn alle haben gesündigt und haben Mangel an der Herrlichkeit Gottes und werden ohne Verdienst gerechtfertigt aus seiner Gnade durch die Erlösung in Christus Jesus: Ihn hat Gott hingestellt als Sühnedeckel durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit – weil die*

vorher geschehenen Sünden durch Gottes Nachsicht ungestraft geblieben waren“ (Römer 3:20–25).

*Komm zu Jesus, dem Lebendigen,
und nicht zu einer Religion*

In Matthäus 11:28–30 sagt Jesus: *„Kommt her zu mir alle, die ihr euch abmüht und beladen seid, so will ich euch Ruhe geben. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“* Ich habe schon oft gehört, wie diese Verse im Zusammenhang mit Sündenlasten zitiert wurden: *„Kommt her zu mir alle, die ihr euch abmüht und beladen seid mit Sünden, Rauchen, Trinken, weltlichen Vergnügungen usw.“* Gemeint ist hier aber nicht die Sündenlast, sondern die Last, religiöse Gesetze und Überlieferungen halten zu müssen.

In Matthäus 23:4 verdammt der Herr die religiösen Führer und sagt: *„Sie binden*

aber schwere und unerträgliche Lasten und legen sie auf die Schultern der Menschen; doch sie selbst wollen sie nicht mit ihrem Finger anrühren.“ Niedergedrückt von religiösen Anforderungen, waren die Menschen in jenen Tagen tatsächlich schwer beladen. Solch eine religiöse Last hält auch heute noch viele Menschen von Jesus fern. Komm in aller Einfachheit ohne irgendeine Vorstellung zu Jesus, und er wird dir Ruhe geben. Betrachten wir einmal das Gleichnis vom verlorenen Schaf.

Die Liebe Gottes

„Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eines von ihnen verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?“ (Lukas 15:4).

Sicherlich würde jeder gutherzige, fürsorgliche und liebevolle Hirte ebenso gehandelt haben. So auch Jesus, als er mit den Zöllnern und Sündern aß. Die Pharisäer dagegen haben mit ihrer Kritik an Jesu Ver-

halten nur sich selbst bloßgestellt und gezeigt, dass sie kein Herz für die verlorenen Schafe hatten. Sie schauten auf die Zöllner herab und verachteten die Sünder.

Aber Gott ist anders. „*Gott ist Liebe*“ (1. Johannes 4:8). Jeder von uns kennt wahrscheinlich den Vers aus Johannes 3:16: „*Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einziggeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.*“ Um seiner großen Liebe willen zu jedem Einzelnen von uns Sündern hat Gott seinen Sohn Jesus Christus gesandt. Er wurde an unserer statt am Kreuz als ein Sündopfer dahingegeben. Es gibt keine größere Liebe als diese. Er kümmert sich liebevoll um jeden Einzelnen von uns!

Schafe, die keinen Hirten haben

Gott vergleicht uns mit verlorenen Schafen. Schafe sind einfältig, naiv und verlaufen sich leicht. Jesaja schreibt: „*Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf*

seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn“ (Jesaja 53:6). Bevor wir den Herrn Jesus kannten, war uns der wahre Sinn unseres Lebens verborgen. Wir wussten nicht, woher wir kommen und wohin wir gehen. Einige mögen beruflich ganz erfolgreich sein, doch tief in ihrem Inneren empfinden sie immer noch eine gewisse Leere. Und von wie vielen erfolgreichen Menschen und großen Berühmtheiten haben wir nicht schon gelesen, wie tragisch ihr Leben endete! Manchmal fallen wir in ein Loch und sind unfähig, dort wieder herauszukommen; und wenn es uns doch gelingt, fallen wir gleich wieder in das nächste. Wie Schafe lassen auch wir uns leicht von der betrügerischen Schlange verführen. Ohne Gott, ohne Christus ist die Menschheit wirklich verloren!

Der gute Hirte

Im weiteren Verlauf des Gleichnisses wird uns gezeigt, dass Jesus Christus der gute Hirte ist. Er selbst möchte uns beschützen,

leiten und auch mit Nahrung versorgen. Meint ihr, dass er als ein guter Hirte von seinen Schafen verlangen würde, ihm zu dienen? Schafe haben keine nennenswerten Fähigkeiten. Er selbst möchte sie beschützen, ihnen helfen, sie leiten und mit Nahrung versorgen. Im 23. Psalm lesen wir: *„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“* „Nichts mangeln“ bedeutet, wir leiden keinen Mangel, weil der Herr für uns sorgt. Er möchte uns all das geben, was gut für uns ist. Hier zeigt sich das Herz Gottes. Er ist voller Fürsorge für uns Menschen!

Der allmächtige Gott selbst kam, um uns, die wir verloren waren, zu suchen und zu retten. Würden wir nur einmal innehalten und darüber nachsinnen, was der Herr Jesus alles erlitten und auf sich genommen hat, dann würden wir ihn mit anderen Augen sehen. Der Prophet Jesaja sagt: *„Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt*

auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn“ (Jesaja 53:4–6). Wir können kaum erfassen, wie groß Gottes Liebe zu uns ist. Diese Liebe bewog den Schöpfer, selbst zum Menschen zu kommen, um unsere Sünden selbst auf sich zu nehmen und für uns zu sterben. Jesus ist der gute Hirte, der sein Leben für die verlorenen Schafe gelassen hat (Johannes 10:11). Gelobt sei der Herr!

Er trägt uns

Und sobald der Herr Jesus uns gefunden hat, nimmt er uns voller Freude auf seine Schultern. Ich schäme mich nicht, zu sagen, dass ich jemanden brauche, der mich trägt. Niemand sonst, nur der Herr Jesus ist qualifiziert, uns zu tragen. Viele Christen können bezeugen, dass er sie schon durch viele aussichtslos erscheinende Situationen hindurchgetragen hat. Würden wir rückschau-

end unser Leben betrachten und erkennen, wie oft er uns schon hindurchgetragen hat, dann hätten wir nur zu loben und ihm zu danken. Der 23. Psalm ist wunderbar: „*Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens, fürchte ich kein Unheil.*“ Heute kann ich sagen: Was auch immer geschehen mag, ich fürchte mich nicht, denn ich weiß, dass er mit mir ist. Die Religion kommt mit Anforderungen und lässt uns mit der Last allein. Der Herr Jesus jedoch möchte derjenige sein, der uns trägt. Er möchte dich durch die Täler hindurchtragen. Manchmal sind dein Studium, deine Arbeit, dein Familienleben und die vielerlei Probleme wie ein Tal des Todes. Hast du das nicht erfahren? Wenn Mann und Frau sich streiten und an Scheidung denken, ist das nicht wie das tiefe „Tal des Todesschattens“? Wie viele Menschen gibt es doch, die bitteres Leid erfahren, weil ihre Familien zerrüttet sind! Aber der Herr Jesus kann uns durch jede schwierige Situation hindurchtragen. Er kann uns retten und uns zu Gott zurückbringen. So ist unser Herr Jesus!

Öffne dich einfach ihm

Dieses Gleichnis zeigt uns auch, wie einfach es ist, wenn wir uns nur ihm geben und uns von ihm tragen lassen. Ein Schaf versteht nicht viel, aber es vertraut dem guten Hirten. Vielleicht verstehst du Gott noch nicht völlig. Wenn du jedoch in aller Einfachheit zu ihm kommst und sagst: „Herr, rette mich und trage mich auf deinen Schultern. Ich danke dir für das, was du für mich getan hast“, dann wirst du entdecken, wie gnädig er ist. Lass jegliche religiöse Vorstellung, die du über Jesus hast, einfach fallen. Du brauchst ihm nur zu sagen: „Herr Jesus, ich glaube an dich und möchte dich kennen lernen!“ Er wird sich dir ganz gewiss offenbaren. Gott möchte nicht vor dir verborgen bleiben, sondern hat ein Verlangen, sich dir zu offenbaren. Er wartet darauf, dass du ihm dein Herz öffnest. Das ist alles! Du brauchst nicht auf eine besondere Inspiration oder Gelegenheit zu warten. Es spielt auch keine Rolle, in welchem Zustand du dich befindest! Öffne dich ihm einfach! Er ist treu! Der Herr Jesus wird dich immer

tragen, ohne irgendeine Anstrengung deinerseits. Es steht hier nicht geschrieben, dass das verlorene Schaf von sich aus zum Hirten zurückgelaufen sei, sondern Jesus, der gute Hirte, machte sich auf die Suche nach dem verlorenen Schaf, und als er es fand, nahm er es auf seine Schultern und trug es nach Hause. Sicherlich hast du schon erfahren, wie du etwas Bestimmtes tun wolltest, dir jedoch die Kraft dazu fehlte. Lass dich von ihm tragen! Glaube an seinen Namen, und du wirst gerettet!

Die Freude Gottes

Da ist noch etwas am Ende dieses Gleichnisses: die große Freude! Eigentlich würden wir annehmen, dass es sich um die Freude des Schafes handelt. Aber lass mich dir sagen: Wenn Jesus Christus dich findet und dich rettet, ist seine Freude sogar noch größer als deine. Dieses Gleichnis zeigt die große Liebe, die Gott zu den Sündern hat. Am Ende heißt es: *„Und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und*

Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war!“ Und weiter: *„Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut.“* Buße tun bedeutet nicht, dass wir tagelang trauern, viele Tränen vergießen, an unsere Brust schlagen und dem Herrn versprechen, es nie wieder zu tun, sondern wir tun Buße, indem wir uns einfach von der Sünde abwenden und zu Gott zurückkommen. Es geht um eine Änderung oder eine Wendung unseres Denkens. Wenn Gott uns erleuchtet und berührt und uns dabei zeigt, dass wir ein falsches Ziel ansteuern, dann sollten wir darauf reagieren und uns zu ihm wenden. Und sobald ein Sünder sich zu Gott wendet, ist die Freude Gottes viel größer als die der Menschen.

Der letzte Satz im Gleichnis lautet: *„Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die keine Buße nötig haben.“* Die „Gerechten“ sind jene selbstgerechten Pharisäer und Schriftgelehrten, die meinten Gott zu ken-

nen und keine Buße nötig zu haben, in Wirklichkeit jedoch weit von ihm entfernt waren. Möge der Herr uns die Augen öffnen, damit wir alle unsere bisherigen Vorstellungen über Gott lassen. Öffne dich einfach Jesus, dem Lebendigen, und sage: „Herr Jesus, ich nehme dich als meinen Retter auf. Trage mich heim zu Gott!“ JS